

die Ferne strahlt. Die Wände sind außen mit dünnen weißen Marmorplatten belegt, benagelt könnte man sagen; alles Metall ist Kupfer, auch das Eisen steckt in Kupferhülsen. Die Fassade zeigt vier schablonenwidrige Säulen, die ein großes Vordach durchsetzen und Engelfiguren (von Schimkowitz) tragen, über dem Tor ein großes Lünettenbild (Gottvater zwischen Heiligen und Adam und Eva thronend) von Kolo Moser, die Ecken sind turmartig entwickelt mit interessanten Bekrönungen (Sitzfiguren St. Leopold und St. Severin, von Luksch). Sonstiger Schmuck des Äußeren höchstens eine Abwechslung von goldenen Kränzen und Kreuzen im Fries. Dabei ist jedes Detail so eigen empfunden und selbständig gebildet, auch die Behelfe (wie die Annagelung der Marmorplatten) so von heute, daß das Auge reichlich beschäftigt wird. Das Innere ist weiß, unten Marmorplatten, oben Putz. Das Verhältnis ist 1 : 1, ebenso breit als hoch, so daß der Blick des Eintretenden gleich das Ganze umfaßt. Die Decke ruht fast nur auf vier starken Doppelpfeilern; eine Kirche ohne Wände, könnte der Konstrukteur alten Schlages sagen. Die Zierkuppel, die den Raum nach oben abschließt, schon um die Akustik nicht in den „Schlauch“ zu verflüchtigen, hängt an der oberen Konstruktion als einfaches Gefüge von vergoldeten Eisenrippen, zwischen welche die Rabitzplatten eingehängt sind. Sie gesteht dies übrigens ehrlich ein, indem sie oben vier schmale Breitfenster mit farbigen Symbolen der Evangelisten nach dem oberen Kuppelraum öffnet. Der Raum erscheint weit größer als er ist, dabei ungemein luftig und taghell. Zwei mächtige, dreifache Fenster an den Wänden rechts und links sind mit ganz helltonigen Glasmosaiken von Moser belebt. Die Szenen stellen einen Zug von Heiligen vor, der sich dem Hochaltar zu bewegt und mit dem Kolossalmosaik an der Wand hinter diesem zusammenstimmt, vielmehr zusammenstimmen würde, wenn man dieses Hauptbild nicht nachträglich Moser aus der Hand genommen und Ederer übertragen hätte. Dieser ist der Arbeit leider keineswegs gewachsen. (Es besteht dermalen die Hoffnung, daß doch noch Moser auch dieses Bild machen wird, für das seine ungewöhnliche stilistische Eignung ihn vorbestimmt erscheinen läßt.) An weiterem Wand schmuck sind einige eingefügte Bilder Jettmars zu vermerken. Kabinettstücke moderner kunstgewerblicher Erfindung und Ausführung sind Hochaltar und Kanzel; hauptsächlich aus Goldbronze, Altartisch und Schranken aus weißem Marmor. Farbige Glasflüße sind edelsteinartig verwendet, am Hochaltar auch farbige Bronzefiguren betender Engel (Schimkowitz) in strengem Reliefstil. Praktischen Anforderungen ist mit Wagnerscher Gewissenhaftigkeit Rechnung getragen. Sehen und Hören ist tadellos, alles Sanitäre sorgsam beachtet, auch das Keimfrei-Erhalten, die Vorrichtungen zur Reinhaltung. Ein Rettungszimmer ist vorhanden, ja selbst das Weihwasserbecken ist aseptisch, denn es hat fließendes Weihwasser. Der Fußboden senkt sich gegen den Hochaltar hin, um das Sehen der heiligen Handlung zu erleichtern. Die Bänke für (800) Patienten sind eigens so eingerichtet, daß das Wartepersonal bei irgendwelchem Zwischenfall sofort eingreifen kann. Die Orgel mit vollständig sichtbarem Pfeifenwerk klingt gewaltig, die Sprechstimme mit vollkommener Klarheit. Der Akustik wegen sind alle Ecken und Kanten abgerundet und die Wandflächen durch senkrechte Furchung wellenförmig gestaltet, so daß der Schall vollständig zerstäubt wird und gleichmäßig überall hingelangt. Die Kirche, die bei allen Beteiligten den größten Beifall fand, ist jedenfalls ein großer Erfolg und für den ferneren Kirchenbau, nicht nur in Wien, von grundlegender Bedeutung.

**K**ÜNSTLERHAUS. Der Herbst hat wieder das gewohnte Leben in dieses Haus gebracht und mancherlei Merkwürdigkeiten sind da zu sehen. Das künstlerisch Hervorragendste ist die aus Wiesbaden hierher gelangte Wanderschau von Plastik Albert Bartholomés. Sogar sein Monument „Aux Morts“ vom Père Lachaise ist hier in Gips vollständig zusammengestellt, sogar mit Nachahmung der Bodengestalt. Die Einzelheiten desselben sind schon in der Sezession nach und nach bekannt geworden. Daß es beim Publikum einen großen Erfolg hat, merkt man schon an den mancherlei Reduktionen und Varianten der einzelnen Figuren oder Gruppen, die in Bronze und Marmor für den Handel bestimmt sind.